Der Scholle verbunden : die bäuerliche Tradition

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 60

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Scholle verbunden

Die bäuerliche Tradition

Die Mehrzahl der Bruhin bisher waren sicherlich Bauern. Sie bewirtschafteten und bearbeiteten den Boden – während Jahrhunderten weitgehend in gleicher, traditioneller und selbstbestimmter Art. Es ist zu vermuten, dass das Leben unserer Vorfahren als Kleinbauern seit der Römerzeit bis ins Mittelalter hinein weitgehend unverändert blieb. Ein Sohn übernahm den Betrieb vom Vater und gab ihn schliesslich seinem Sohn oder Schwiegersohn weiter. Bauern waren und sind verbunden mit der Scholle, mit Land und Leuten. Auch heute noch sind etliche Bruhin als Landwirte tätig, wenn auch moderner und wirtschaftlicher als die Ahnen. Immer wieder hat es auch besonders innovative Bauern gegeben, die erfolgreich Neues wagten und umsetzten.

Wie ein Bauer vor 800 Jahren lebte, ist kaum zu rekonstruieren. Schriftliche Traditionen fehlen. Indirekte Rückschlüsse und schwache Hinweise gibt das Betlehem-Haus in Schwyz, damals Sitz einer gehobenen Bauernfamilie, oder das ebenso alte Hinter-Ibach-Haus, heute im Freilichtmuseum Ballenberg. Die bescheidenen Gerätschaften deuten auf einen einfachen Getreideanbau unter kargen Bedingungen hin. Erst später kam die etwas einträglichere Käse- und Butterproduktion. Das Leben der Bauern war hart, selten reichte es zu mehr als zum Überleben.

In der landwirtschaftlich geprägten March gab es Jahrhunderte relativer Armut, wohl bis zum Zweiten Weltkrieg. Als Dokument, das in der heutigen Gier nach Bauland schwer verständlich ist, sei eine Reklame vom 18.3.1930 aus dem «March-Anzeiger» wiedergegeben. Die damalige Presse war gefüllt mit Inseraten zu Landverkäufen. Als positiv, ein Beleg für Innovation, stach die Reklame von Peter Bruhin, Stuhl, Wangen im «March-Anzeiger» vom 29.1.1932 hervor, der erfolgreich geprüfter Imker war.

Zu verkaufen:
Schöne
Bauplätze
an der Bahnhofstraße
Siebnen = Wangen,
Nähe Bahnhof, von
Ernst Wirth-Kamm,
Siebnen.

March-Anzeiger vom 18.3.1930

Zu verkaufen:
Ein Wurf 8
Wochen alte,
schöne, schwere
Schweine, event. Tausch an
Kuh- und Stierkalb, bei
Peter Bruhin, Stuhl,
Wangen.

March-Anzeiger vom 29.1.1932

Für die Bauern in der March war die Erschliessung der **Wägitaler-Alpen** von zentraler Bedeutung. Im Sommer konnte das Vieh in der Höhe gesömmert werden. Das war jedoch verbunden mit einem Kampf mit der Natur und ihren Gefahren. Zweifelsfrei haben die Bruhin dabei als brauchbare Leute mitgewirkt. Sie waren als Genossen an den entsprechenden Alpen beteiligt, vor allem bei der Genossame Wangen, der Alp Feldrederten und der Genossame Gelbberg/Rossweid.

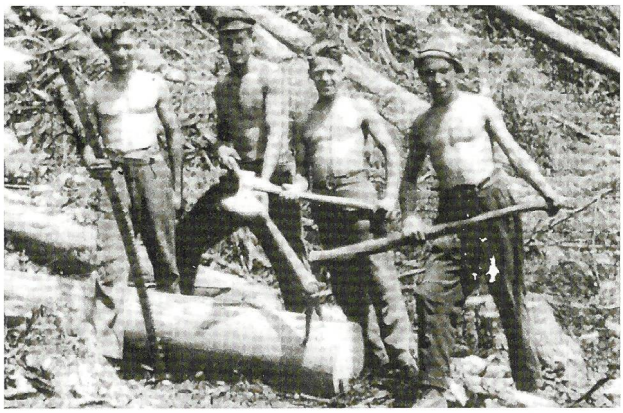
Und heute? Im offiziellen Telefonbuch ist der Hinweis «**Landwirt**» auch bei den Bruhin selten geworden. In Wangen finden sich unter dieser Berufsbezeichnung noch Julius und Martin; der gleiche Martin ist auch in Siebnen vermerkt. In Schübelbach sind zweimal Adelbert, dann Anton, Armin, Daniel, Josef, Markus, Stefan und Xaver verzeichnet. In Tuggen findet sich kein Landwirt im Register, obwohl mit Karl und Christian zwei Bruhin als Landwirte bekannt sind. Alles in allem ist, wenn auch nur gemäss öffentlichem Telefon-Register, gerade mal ein Dutzend Namensträger in der Landwirtschaft tätig. Werden die Teilzeitbeschäftigten und die im offiziellen Verzeichnis nicht Aufgeführten hinzugerechnet, sind in der March wohl noch zwei Dutzend Bruhin Bauern.

Der Rückgang in der March entspricht dem schweizerischen Trend: Noch vor 100 Jahren lehrte ein Geographie-Buch, die Schwyzer würden sich «vorzugsweise» mit Viehzucht und Holzwirtschaft beschäftigen. Heute sind nur noch zwei Prozent der March-Bevölkerung im ersten Sektor tätig. Und wie ist ihre Lage? Der «Blick» vom 26.11.2015 titelt «Katastrophale Zeiten für Bauern». Die NZZ hält am 11.12.2015 dagegen, die Landwirtschaftspolitik sei ein Sündenfall der liberalen Schweiz. Wir lassen die Wertung offen. Der Fokus soll den Bauern und nicht den Medien gelten.

Die Casalta-Holzer 1944

Mitten im Zweiten Weltkrieg war Arbeit rar und Verdienst noch rarer. Als die Ortsgemeinde Berschis einen schwierigen Holzschlag an den Churfirsten zum Akkord ausschrieb, bewarben sich auch vier junge Berschner um die Arbeit, hinter dem Rücken der vorsichtigeren Väter. Die Jugendgruppe erhielt überraschend den Zuschlag. Im Winter 1943/44 wurden die Tannen hoch über der Seezebene gefällt, entastet, von Hand in ein Meter lange Stücke zersägt und im Sommer mittels einem Drahtseil ab der Berghütte Casalta über die Felsen ins Tal hinunter gelassen. Die wagemutigen Casalta-Holzer wickelten den Akkord von gegen 150 Klafter unfallfrei ab; ihr Foto hat bis heute überdauert.

Abgebildet sind, von links: Anton Bruhin (8.5.1916–3.8.2007, später Sägerei-Arbeiter), Hans Tschus, Xaver Bruhin (2.6.1928–2.12.2010, Sattler + Tapezierer, später Matratzenfabrik in Berschis, verheiratet mit Isabella *1933, geb. Geeler) und Magnus Bruhin (6.6.1927–19.11.2005, später Installateur). Die drei Schübelbachner Bruhin sind ihrem Namen als Brauchbare, die zu roden und holzen wussten, auch in der Neuzeit voll gerecht worden.



Casalta-Holzer 1944